

Von Kelten, Römern und Eburonen

Geschichte Fing mit einer Fliehburg alles an?

■ **Insul.** Der Ort Insul mit seinen 527 Hektar Fläche erstreckt sich auf beiden Seiten der Ahr, eingebettet zwischen den Nord- und Südberghängen. Etwa 510 Menschen leben heute dort. Die Häuser des Dorfes stehen auf einem relativ ebenen und breiten Gebiet, nur im südwestlichen Rand in Richtung Schuld erhebt sich in der Ebene eine markante Anhöhe: die „Burg“.

Sie dürfte ihren Ursprung in den sogenannten Fliehburgen haben, mit denen sich die Kelten gegen die vordringenden Germanen abgesichert haben. Denn ihre Lage mit einer guten Übersicht über die Landschaft rundum bot die Möglichkeit, alles zu bewachen – auch die Äcker, auf denen wesentliche Grundnahrungsmittel, wahrscheinlich schon Hirse, Gerste, Hafer und Wurzelfrüchte, angebaut wurden.

Außer kleineren Fehden wird eine längere Friedensepoche im Lande geherrscht haben, bis der römische Feldherr Julius Cäsar 58 bis 52 vor Christus mit seinen zu dieser Zeit hochorganisierten Truppen das Land eroberte. Kurz nach der



Am Prümer Tor (links) findet man das von Römern mitgebrachte „Immergrün“ (rechts). Die giftige Pflanze war Sinnbild der Unsterblichkeit.

Einnahme wird ein Eburonenaufstand – Eburonen waren ein besonderer Stamm der Germanen – von Julius Cäsar blutig niedergeschlagen. Die dann gebildeten römischen Provinzen grenzten sternförmig an Nürburg, sodass die Oberahrorte Dümpelfeld, Insul, Schuld – damals nur aus einzelnen Hütten bestehend – Untergermanien zuzuordnen sind.

Was für die Aufenthaltsorte der Römer besonders typisch war: „Vinca minor“, das sogenannte Immergrün. Ganz in der Nähe am Felsen „Prümer Tor“ vor Insul (einem Felsdurchbruch eines kleinen Nebengewässers) wächst diese in allen Teilen giftige Pflanze aus dem Mittelmeerraum. Sie war Sinnbild der Unsterblichkeit und soll bei den römischen Grabstätten mit zum Totenkult gehört haben.



Mit hoher Wahrscheinlichkeit haben die Römer die „Burg“ – im Kartenwerk des französischen Ingenieurgeografen Oberst Tranchot 1803 noch als „Alt-Burg“ bezeichnet – als Festungsgebäude benutzt und weiter ausgebaut.

Römische Scherben sollen dort gefunden worden sein, was auf eine frühe Siedlung oder Befesti-

gungsanlage hindeutet. Der gut erkennbare Wallgraben rund um das Burgplateau wird schon von den Römern angelegt worden sein. Die Franken kamen später über das rechte Rheinufer und „befreiten“ etwa 450 vor Christus das Land von den Römern. Sie vermischen sich in der Folge mit den germanischen Stämmen.

Erstmals wird der Ort 1269 mit dem Namen „Oensel supra aram = Oensel jenseits der Erhöhung“ erwähnt. Das deutet darauf hin, dass möglicherweise dort eine Burg gestanden haben mag. Bis 1290 gehörte Insul zur Grafschaft Nürburg, danach im kurkölnischen Amte zum Schultheißenamt Schuld. Als 1668 bei dem in Schuld stattfindenden Hofgericht die Rechte, Freiheiten und Lehnverhältnisse des Schulder „Thumbhofs“ (Domhof) geregelt wurden, wird auch ein Schöffe Jacob Schneider von „Esell“ genannt. Erst 1689 sollen die Befestigungsanlagen der Burg von französischen Truppen restlos zerstört worden sein.

Der „Hahnensteiner“ Pitter gab der Mühle ihren Namen

Die Insuler Mühle, die zu Dümpelfeld gehört, heißt auch „Stappenmühle“ oder „Hahnensteiner Mühle“. Sie wird erstmals 1556 erwähnt. Damals war sie mit einer Pacht von zwölf Malter Korn und

einem Mühlenschwein die bedeutendste unter den 15 Mühlen des kurkölnischen Amtes Nürburg. 1669 war die Mühle stark beschädigt. Über dem steinernen Türbogen des jetzigen Mühlenge-

bäudes steht die Jahreszahl 1729. 1788 wird der „Hahnensteiner Pitter“ als Pächter genannt, wovon der Name der Mühle bis auf den heutigen Tag erhalten ist.

